**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 21 (1931)

**Heft:** 16

**Artikel:** Matterhorn

**Autor:** Jegerlehner, Johannes

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636658

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Matterhorn.

Von Johannes Jegerlehner.

Matterhorn, steigender Belfried der Alpen,
Brennender Wünsche, lodernden Sehnens Fanal,
Dom des Heimwehs nach
Fernen, blauen Gründen,
Wo Ruhe der Andacht, heimlichen Friedens,
Im All sich ergießende, wundersam klärende,
Menschen verzehrende Sucht,
Teichen gleich, stille wird.

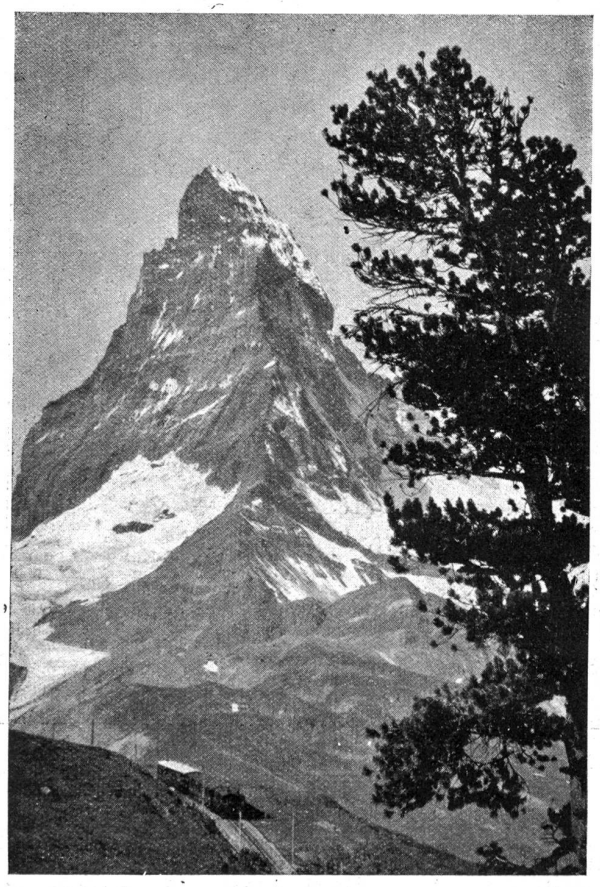
Wo ist ein Berg wie du!
Alle die andern, sie schatten das Tal,
Wehren dem Lenz, der blumenprangend,
Goldumringelt, jodelumstrahlt,
Gaben verstreut,
Mit breitem Rücken den Eingang,
Verschütten ergrünende Fluren,
Der Sichel zuneigendes Korn.

Du aber nimmst nicht, du gibst.
Trägst auf dem Scheitel den Tag,
Ehe der Morgen wird,
Wenn schon das dunkle Auge der Nacht
Wachend über uns weilt.
An dir wachsen die Hirten.
Fichtenschlank, sicheren Schrittes,
Wolken duftenden Heus auf den Schultern,
Geh'n sie am Steilhang.

An dir wachsen die Städter.
In deinem Odem, der rein wie Schnee,
Würze der edelsten Rauten,
Fallen die Schlacken, rötet das Blut sich,
Reifen, wie in der Traube die Säfte,
Heimliche Kräfte zum Hammerschlag
Künftiger Taten.

Bergen die Wolken dich,
Leer ist der Himmel, bläßlich und fern.
Schimmert noch goldbehangen die Locke,
Zweifelt der Blick, ob letztes Leuchten,
Ob erster Stern.

Vollkommenheit sagt mir nicht viel,
Spröde ist sie, wie Eis, und glatt.



Du jedoch bist weder Ende noch Ziel,
Noch am Baume der Schöpfung das oberste Blatt.
Halb noch der Erde, halb ihr entrückt,
Aufwärts die tastende Stirne gewandt,
Staub wie wir, das Auge berückt
Von einem fernen Heimwehland,
Bist du uns Bildnis, o ragendes Horn,
Irdischer Sehnsucht nach stillendem Born,
Ringenden Klimmens nach ewigen Zinnen,
Die wir erwünschen und nie doch gewinnen.

---

unabhängig. Großartig. Man ist wie ein Fürst, man ist ganz Herr auf seiner Planke."

„Aber es ist doch gefährlich!"

Er nahm die Wärmehaube von dem Kakao, der mit dem Frühstück wie gewöhnlich noch auf ihn wartete, und schenkte ein. Mehr um ihr gefällig zu sein, als aus Bedürfnis, das merkte sie schon. „Bah, gefährlich! Das ist gerade das Schöne. Man muß sich tummeln, kämpft mit Wind und Wasser. Ich sage dir, man kann dabei die Illusion haben, ein Korsar, ein Flieger oder so etwas zu sein. Ganz wundervoll."

„Aber ich möchte doch, du würdest nicht mehr gehen. Es ist ein Wagnis", beharrte sie. „Willst du es mir nicht versprechen?"

„Versprechen? Ei, mit Vergnügen, Liebling, mit Vergnügen. Nicht zu oft, nicht wahr? Das ist die richtige Fassung. Hin und wieder muß es sein; das mußt du mir gestatten. Diesen Sommer will ich die Stadt erobern für meinen Likör. Mit dem Hotel Viktoria fange ich an." Er sprang auf. „Nun muß ich aber ins Geschäft. Ich habe schon Aufträge und eine Menge zu tun." Er winkte, lächelte und eilte hinaus, elegant und geschmeidig wie ein Edelmarder, mit weißschimmernden Zähnen.

In der Zukunft war er vorsichtiger. Er behauptete manchmal, fischen zu wollen. Fische aß er für sein Leben gern, am liebsten in Butter gebacken, mit Zitronen. Wirklich brachte er auch oft welche nach Hause. Es waren Prachtexemplare darunter, die er in der Weise fing, daß er hinten im Boot einen Hechtschlepper anhing. Den rollte er ab auf vierzig, fünfzig Meter und kümmerte sich nicht mehr darum, bis die Klapper anfing zu rätschen und zu lärmen. Denn die Hauptsache war ihm, schnell vorwärts zu kommen. Er versteifte sich auf Rekorde wie ein Rennfahrer. Als gerade in der Zeit kleine Motore aufkamen, welche einfach in das Boot eingesetzt wurden, um es zum Motorboot zu machen, jubelte er. Die Sache war recht primitiv. Indessen hielt ihn das nicht ab, sogleich ebenfalls einen Motor einzusetzen und fuhr nun tatsächlich mit Segel und Schraube, unabhängig vom Wind, in kaum einer Stunde nach der zu erobernden Stadt. Damit hatte er den Rekord erreicht und, was mehr war, er hatte seine Fahrten jeder Kontrolle entzogen.

(Fortsetzung folgt.)